

Anna Bitzer, Fabienne Ennigkeit, Jana Caroline Gäde, Daniel Niederer & Theano Tolgou

Interdisziplinär organisierte Methoden- und Testberatung für Bachelorstudierende: Struktur, Resonanz und Erweiterungsmöglichkeiten

Zusammenfassung

Die zunehmende Zahl von Studierenden droht die Betreuungsrelation bei Abschlussarbeiten deutlich zu verschlechtern. Studierende haben außerdem häufig Defizite im methodischen Grundwissen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde als zusätzliche Unterstützung für Studierende durch das Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main ein individuelles Beratungskonzept für methodische Fragen insbesondere im Rahmen von Abschlussarbeiten implementiert.

Seit dem Sommersemester 2013 werden Beratungen zu qualitativen und quantitativen Methoden sowie eine Testberatung für Bachelorstudierende der Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Sportwissenschaften angeboten. Zusammen mit den Beratenden erarbeiten die Studierenden konkrete Ideen zur Umsetzung und Anwendung von Forschungsmethoden und diagnostischen Testverfahren für ihre Bachelorarbeiten.

Das Angebot wird gut angenommen. Ergebnisse der Evaluation und zahlreiche Beratungsanfragen von Master- und Lehramtsstudierenden oder von Studierenden anderer Fachbereiche legen nahe, das Beratungsangebot zukünftig auszuweiten. Zudem trägt das Beratungsangebot zu einer Vernetzung verschiedener Fachbereiche bei.

Schlüsselwörter

Methodenberatung, Testberatung, Bachelorstudierende, Evaluation

Interdisciplinary methodological and psychometric consulting for bachelor students: Structure, resonance and expansion possibilities

Abstract

The increasing number of students threatens the adequate student-faculty ratio for bachelor theses. Students further often lack basic methodological knowledge. In order to meet these challenges, the Method Centre for Social Sciences at the Goethe University Frankfurt has implemented an individual consulting for bachelor students concerning methodological issues occurring during their final theses.

Since the summer semester of 2013, we offer consulting on qualitative and quantitative methods as well as an advisory service for tests/assessment of psychological constructs for bachelor students in the social sciences, psychology and sports sciences. Together with the consultants, the students develop and implement appropriate strategies to solve the methodological problems of the students.

The consulting is well received. The results of the evaluation suggest that the consulting should be expanded in future, e.g., for Master's and teacher training students or for students of other faculties. In addition, the advisory service contributes to the networking of different faculties.

Keywords

methodological consulting, testing advice, bachelor students, evaluation

1 Ausgangslage / Hintergrund

Im Rahmen des „Qualitätspakts Lehre“ gründete die Goethe-Universität Frankfurt am Main 2011 mit dem Ziel der Verbesserung der methodischen Ausbildung in der Studieneingangsphase vier Zentren. Seitdem arbeitet eines dieser vier Zentren daran, mit der Erweiterung der Methodenausbildung in den Sozialwissenschaften einen „Starken Start ins Studium“ (gleichzeitig Programmtitel) zu ermöglichen – das Methodenzentrum Sozialwissenschaften. In diesem Zentrum entwickeln Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachbereiche Wirtschafts-, Gesellschafts-, Erziehungs- und Sportwissenschaften sowie der Psychologie gemeinsam Konzepte, um die Methodenausbildung der Bachelorstudierenden zu verbessern und die Methodenkompetenz der Studierenden zu stärken. Dazu gehört neben neuen didaktischen Konzepten für Lehrveranstaltungen oder Workshop-Angeboten auch die Methoden- und Testberatung.

Die Einrichtung einer Methoden- und Testberatung begründet sich vor allem aus dem Bedarf der Studierenden, die häufig Defizite im methodischen Grundwissen aufweisen und

methodischen Fragen im Rahmen ihres Studiums oder bei der Erstellung ihrer Abschlussarbeit gegenüberstehen. Die Beratung bietet Studierenden eine zusätzliche Hilfestellung jenseits der regulären Betreuung, womit den steigenden Studierendenzahlen und damit der sich verschlechternden Betreuungsrelation begegnet wird. Zusätzlich besteht häufig das Problem, dass sich Studierende aufgrund der anschließenden Bewertung der Abschlussarbeit durch ihre Betreuenden gehemmt fühlen, diesen mit zu vielen methodischen Fragen zu konfrontieren.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Methodenzentrums Sozialwissenschaften als zusätzliche Unterstützung für Bachelorstudierende der Erziehungs-, Gesellschafts-, Sport- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Psychologie ein individuelles Beratungskonzept für quantitative und qualitative Methodenfragen sowie für die Auswahl und Anwendung geeigneter Testverfahren zur (Psycho-)Diagnostik erarbeitet und implementiert. Das Methodenzentrum Sozialwissenschaften dient den Beratenden dabei als Kommunikationsplattform, über welche sie ihr Angebot gemeinsam interdisziplinär konzipieren und stetig weiterentwickeln. Regelmäßige Zentrumstreffen ermöglichen den kontinuierlichen Austausch zu den Angeboten.

Im Bereich der Methodenberatung existieren inzwischen zwar an mehreren deutschen Universitäten Angebote (z. B. Universität Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Leipzig, Universität Göttingen, Universität Kassel). Diese sind allerdings häufig Studierenden der Psychologie vorbehalten und beinhalten nur in Ausnahmefällen auch eine Beratung zu qualitativen Methoden. Eine Testberatung zur Unterstützung bei diagnostischen Fragestellungen zur Auswahl, Konstruktion und Anwendung geeigneter Tests wird nach unserem Kenntnisstand bisher in vergleichbarer Form nicht angeboten. Zudem liegen bisher kaum systematische Evaluationen solcher Beratungsangebote vor. Hierzu soll dieser Artikel einen Beitrag leisten.

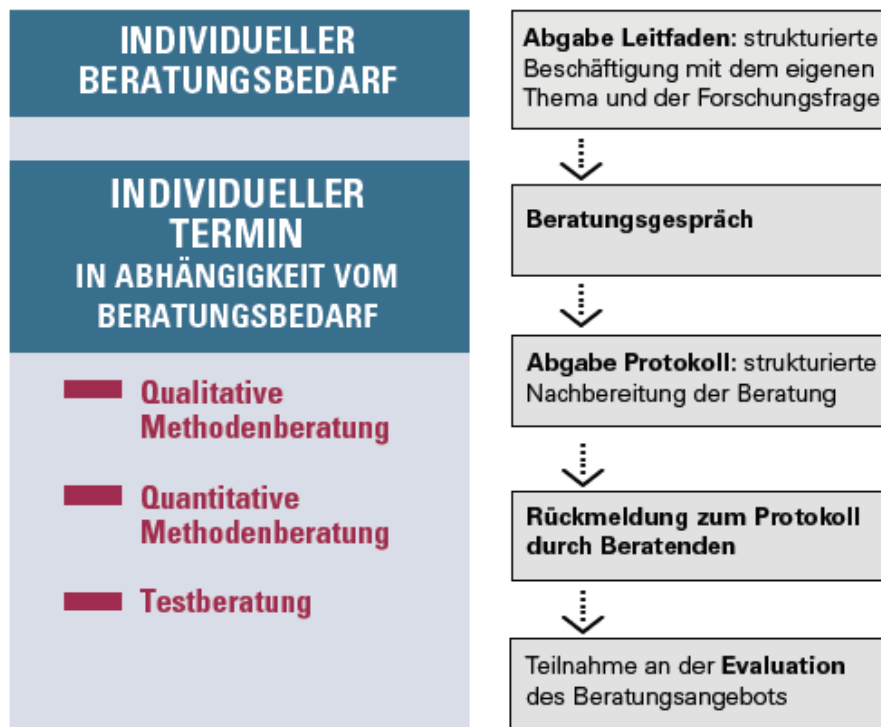
Die Beratungsangebote werden seit ihrer Etablierung gleichbleibend stark von den Studierenden nachgefragt, insbesondere im Rahmen von Abschlussarbeiten, seltener auch im Rahmen von empirischen Projekt- oder Hausarbeiten im Rahmen von Seminaren. Trotz der gleichbleibend hohen Nachfrage ist der wahrgenommene Nutzen aus Studierendenperspektive unklar. Aufgrund der Tatsache, dass kaum Forschung zu diesem Bereich vorliegt und dass die subjektiv wahrgenommene Qualität der Methodenberatung aus Sicht der Studierenden klärungsbedürftig ist, wird im Folgenden beschrieben, wie die Methoden- und Testberatung für Bachelorstudierende unter Berücksichtigung des interdisziplinären Ansatzes ausgestaltet, organisiert und implementiert wurde (vgl. Kap. 2). Ziel des Beitrages ist zudem die Darstellung der Evaluation des Angebotes durch die Studierenden, welche eine Einschätzung erlaubt, wie die Beratung angenommen wird (vgl. Kap. 3). Abschließend werden das Beratungskonzept und dessen Umsetzung kritisch reflektiert und resümierend mögliche Weiterentwicklungen diskutiert (vgl. Kap. 4).

2 Didaktische Umsetzung

Eingebettet in das Gesamtkonzept des Methodenzentrums Sozialwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main werden seit dem Sommersemester 2013 individualisierte

Beratungen zu qualitativen und quantitativen Methoden sowie eine Testberatung angeboten. Das Beratungskonzept wurde kollaborativ durch die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt. Die Beratung wird weitgehend standardisiert durchgeführt und evaluiert. Abbildung 1 enthält eine Übersicht über den konkreten Ablauf und die Inhalte der einzelnen Phasen.

Abbildung 1: Flussdiagramm des durch Leitfaden, Protokoll und Evaluation standardisierten Beratungskonzepts.



Zur Erfassung des Beratungsbedarfs füllen die Studierenden einen Leitfaden aus (vgl. Kap. 2.2.1). Nach dem Beratungsgespräch (vgl. Kap. 2.2.2) erfolgt eine strukturierte individualisierte Nachbereitung der Beratung in Form eines Protokolls (vgl. Kap. 2.2.3). Zudem wird das gesamte Beratungsangebot in regelmäßigen Abständen standardisiert evaluiert (vgl. Kap. 2.2.4). Diesem Konzept für eine individualisierte Beratung ging jedoch zunächst eine Prüfung der Ausgangslage voraus.

2.1 Prüfung der Ausgangslage

Eigene Lehrerfahrungen der Autorinnen und Autoren zeigen, dass Studierende bei der Durchführung einer eigenen empirischen Arbeit zusätzliche Unterstützung benötigen, um das im Studium erworbene Methodenwissen auf die eigene Fragestellung anzuwenden. Dies betrifft insbesondere die Frage nach der Passung von Forschungsgegenstand und Methode, die Erstellung des Studiendesigns, die Entwicklung, Auswahl und/oder Anwendung geeigneter Untersuchungsinstrumente sowie die Auswahl oder Anwendung geeigneter Analyseverfahren. In diesem Zusammenhang wurden drei Hauptbereiche identifiziert, in denen eine methodische Beratung in den Sozialwissenschaften notwendig ist: Qualitative Methoden, quantitative Methoden sowie die Erstellung und/oder Anwendung geeigneter Testverfahren bei Datenerhebungen, die eine (Psycho-)Diagnostik erfordern.

Bisherige Beratungen (z. B. im Rahmen der Betreuung von Abschlussarbeiten) und reguläre Sprechstunden wurden einer Problemanalyse unterzogen, um davon ausgehend das neue Beratungsangebot zu entwickeln. Daraus resultierten zwei primäre Ansatzpunkte: mangelnde Vorbereitung der Studierenden und fehlende Vorab-Informationen der Beratenden. Erstens fiel demnach auf, dass Studierende unzureichend auf die Beratung vorbereitet waren, beispielsweise, weil sie sich über ihr eigentliches Anliegen unklar waren oder relevante Informationen nicht zur Hand hatten. Zweitens wurden die Beratenden mit einer Vielzahl unterschiedlicher Fragen konfrontiert, zum Teil auch Fragen ohne eigentlichen forschungsmethodologischen Bezug. Diese beiden Gründe führten dazu, dass teilweise der zeitliche Rahmen des Beratungsgesprächs nicht eingehalten werden konnte oder dass Fragen nicht zur beiderseitigen Zufriedenheit geklärt werden konnten.

2.2 Beratungskonzept

Im Zusammenhang mit der in Kap. 2.1 skizzierten Problemanalyse erwies sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Beratenden als fruchtbar, da sich zeigte, dass die Herausforderungen alle beteiligten Fachbereiche betrafen. Daher wurde nicht nur der Ablauf des Beratungsgesprächs an sich, sondern auch die Vor- und Nachbereitung der Beratung systematisiert. Außerdem ermöglichte der interdisziplinäre Austausch die Entwicklung eines gemeinsamen Beratungsverständnisses, welches den von Petersen, Schiersmann und Weber (2014) formulierten Eckpunkten entspricht und einem systemischen Ansatz zugeordnet werden kann. Ferner diente der Austausch einer gemeinsamen Verständigung auf eine Grundhaltung, welche nach Henning und Ehinger (2016) auf Empathie, Berücksichtigung des Kontextes, Stärkung der Eigenverantwortlichkeit, Ressourcenorientierung und Lösungsfokussierung basiert.

Grundlage für das Gelingen der Beratung ist unter anderem die methodische, didaktische und fachliche Qualifikation der Beratenden. Diese sollten über ein breites methodisches Wissen verfügen, um bei Bedarf an ein anderes, passenderes Beratungsangebot weiterverweisen zu können. Zudem sollten sie dezidiertes Wissen in ihrem jeweiligen Beratungsbereich aufweisen, um flexibel auf Fragestellungen auf unterschiedlichem Niveau eingehen zu können. Dazu wird mindestens eine solide fachspezifische Methodenausbildung vorausgesetzt sowie die Bereitschaft zu ständiger didaktischer und methodenspezifischer Weiterbildung. Im Folgenden werden die einzelnen Aspekte des Beratungskonzepts (siehe auch Abbildung 1) dargestellt.

2.2.1 Leitfaden

Zur Vorbereitung auf das Beratungsgespräch füllen die Studierenden einen standardisierten Leitfaden aus, den sie dem Beratenden vor dem Beratungstermin zukommen lassen. Die Studierenden werden damit dazu angehalten, ihr Anliegen vorab zu strukturieren, und die Beratenden können sich anhand des Leitfadens über den aktuellen Stand der Arbeit informieren und auf die Beratung vorbereiten. In dem Leitfaden beschreiben die Studierenden knapp (1) den theoretischen Hintergrund ihrer Arbeit, (2) die aufgestellten Fragestellungen/Hypothesen, (3) die methodische Umsetzung sowie – sofern bereits vorhanden – (4) die eingesetzten Analysemethoden und (5) die bisherigen Ergebnisse. Weiterhin wird abgefragt, (6) an welchem Punkt der Arbeit die Studierenden aktuell stehen, (7) welche

methodischen Fragen sie in der Beratung besprechen möchten, (8) welche Literatur bisher zur Bearbeitung der methodischen Fragen verwendet wurde und (9) mit welchen Erwartungen die Studierenden die Beratung aufsuchen.

Durch die Bearbeitung des Leitfadens sollen die Reflexion der Zielsetzung der eigenen Arbeit sowie die Klärung des Beratungsanliegens gefördert werden, was insbesondere durch die Formulierung konkreter, beantwortbarer Fragen und Erwartungen an die Beratung erreicht werden soll.

Zudem sollen die Studierenden beschreiben, wie sie bisher versucht haben, das Problem zu lösen. Das Ausfüllen des Leitfadens betont damit auch die Eigenverantwortlichkeit der Studierenden und verhindert, dass Studierende unvorbereitet zur Beratung erscheinen.

Darüber hinaus werden unter Umständen vom Beratungsrahmen abweichende Erwartungen bereits vor der Beratung deutlich und können gegebenenfalls vorab oder in der Beratung entsprechend rasch geklärt werden (so ist z. B. nicht vorgesehen, dass im Rahmen der Beratung an den eigenen Daten statistische Analysen durchgeführt werden). Die Beratenden können den Leitfaden somit zur individuellen und fachlichen Vorbereitung auf das Beratungsgespräch sowie zur Strukturierung des Beratungsgesprächs nutzen.

2.2.2 Beratungsgespräche

Im Rahmen eines kollegialen Gesprächs können die Studierenden mit einer Beratungsperson an bis zu zwei Terminen pro Semester à ca. 30-40 Minuten das bisherige Vorgehen kritisch reflektieren und ihre offenen Fragen bearbeiten. Neben konkreten Tipps zum weiteren Vorgehen steht dabei die "Hilfe zur Selbsthilfe" im Fokus.

Während der Beratungsgespräche wird basierend auf dem von den Studierenden ausgefüllten Leitfaden zunächst versucht, das Problem zu konkretisieren und die Ziele der Beratung spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch sowie terminiert zu formulieren (SMART-Methode; Moskaliuk, 2015). Darauf basierend werden dann individualisiert und strukturiert unter Einbezug des Vorwissens und des gemeinsamen Referenzrahmens mögliche Ansätze zur Problemlösung entwickelt. Die Beratung fördert dabei einerseits die vertiefte Auseinandersetzung mit den eigenen methodischen Fragen. Andererseits ermöglicht das bewertungsfreie Setting der Beratungssituation, dass sämtliche Fragen offen gestellt werden können, ohne dass die Studierenden negative Auswirkungen auf die Benotung ihrer Abschlussarbeit befürchten müssen.

Trotz dieser Möglichkeit, dass sämtliche methodische Fragen in die Beratung eingebracht werden können, ist der Umfang der Beratung explizit beschränkt, worauf die Studierenden bereits auf der Homepage des Methodenzentrums hingewiesen werden, um falsche Erwartungen zu verhindern.

So ist die Methoden- und Testberatung nicht als Nachhilfe in Methodenfragen zu verstehen, insbesondere nicht für solche Themen, die bereits Gegenstand von Vorlesungen oder anderen Lehrveranstaltungen waren. Die Beratungsangebote dienen nicht dazu, eine Auswertung am Originaldatensatz vorzunehmen, einen vollständigen Fragebogen zu konstruieren oder ganze Textpassagen zu formulieren. Auch das formale Korrekturlesen von Auszügen der Bachelorarbeit ist nicht Teil der Beratungsleistung. Vielmehr besteht das Ziel

darin, eine individuelle Orientierungshilfe bei methodischen Fragen für Bachelorstudierende anzubieten, wie auch Hennig und Ehinger (2016, S. 30) unter den fünf Grundhaltungen für Beratungen die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit betonen: “Jeder ist selbst verantwortlich für sein [...] Handeln.”

2.2.3 Protokoll

Zur Nachbereitung der Methodenberatung werden die Studierenden nach Abschluss des Gesprächs gebeten, die besprochenen Inhalte in einem Protokoll mit Leitfragen festzuhalten. Darin werden die Studierenden gefragt, ob und inwiefern sich aufgrund der Beratung Änderungen hinsichtlich (1) der Fragestellungen und den Hypothesen, (2) der eingesetzten Untersuchungsmethode, (3) der Ergebnisdarstellung und -interpretation ergeben haben, ob (4) sonstige Anregungen aus der Beratung mitgenommen werden konnten und (5) inwieweit sich Ideen für ein mögliches Folgegespräch ergeben haben (z. B. konkrete nächste Schritte).

Dies soll die Studierenden dabei unterstützen, die neuen Inhalte zu konsolidieren. Zudem dient das Protokoll der Ergebnissicherung und -prüfung, da die Beratenden Rückmeldung zu den Notizen geben und darüber mögliche Fehlinterpretationen der Beratungsinhalte kommentieren können.

2.2.4 Evaluation

Alle Studierenden, die die Methodenberatung im Laufe eines Semesters in Anspruch genommen haben, erhalten am Ende des jeweiligen Semesters gesammelt einen Link zu einem standardisierten Evaluationsfragebogen, über den sie Rückmeldung zum Beratungsgespräch geben können. Diese gesammelte Einladung zu einer Teilnahme zu festgelegten Zeitpunkten gewährleistet die Anonymität der Teilnehmenden. Die Ergebnisse der Evaluation dienen den Beratenden als Feedback zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Beratungsangebotes. Im vorliegenden Artikel wird über die Ergebnisse der erstmaligen Durchführung dieser Evaluation im Sommersemester 2018 berichtet.

3 Evaluation der Beratung

3.1 Methodik der Evaluation

Der Link zum Evaluationsfragebogen wurde im Juli 2018 an alle Studierenden versandt, die in den vorausgegangenen 12 Monaten das Beratungsangebot ein- oder mehrfach in Anspruch genommen hatten.

Der Fragebogen bestand aus drei Themenbereichen:

1. Inanspruchnahme und Gründe für die Nutzung der Beratung
2. Einschätzung der Qualität der Beratung auf jeweils 6-stufigen Antwortskalen (“Die Beratung hat mir merklich weitergeholfen”, “Ich würde die Beratung weiterempfehlen”, “Die Beratung hat mich zur weiteren Auseinandersetzung mit methodischen Fragen angeregt”) sowie zwei offene Fragen (Kap. 3.2.3).
3. Fragen zur Person (soziodemographische Fragen, Fragen zum Studium)

Die folgenden offenen Nachfragen ergänzten die standardisierte Abfrage und konnten durch die Teilnehmenden bei Bedarf mit einem Freitext beantwortet werden: “Was hat Ihnen an der Beratung besonders gut gefallen?” und “Was hat Ihnen an der Beratung nicht gefallen bzw. was könnte an der Beratung verbessert werden?”

Die Befragung wurde online unter Nutzung des automatisierten Lehrevaluationssystems an der Goethe-Universität Frankfurt am Main durchgeführt (Evasys; Electric Paper Evaluationssysteme GmbH, Deutschland). Die Teilnehmenden erteilten ihr Einverständnis zur Teilnahme nach der ersten aufklärenden Seite durch Weiterklicken. Entsprechend internationaler Leitlinien erfolgte ein Erinnerungsschreiben 7 und 10 Tage nach dem initialen Versand.

Die Auswertung der quantitativen Fragen erfolgte deskriptiv. Da die offenen Fragen häufig stichpunktartig beantwortet wurden, wurden diese lediglich kodiert und damit inhaltlich geclustert sowie nach ihren Häufigkeiten bewertet.

An der Evaluation nahmen $N = 130$ Studierende (71.5 % weiblich) im Alter zwischen 20 und 54 Jahren ($M = 27.1$, $SD = 6.1$) teil. Vollständig ausgefüllt wurden 123 Fragebögen.

3.2 Ergebnisse der Evaluation

3.2.1 Merkmale der Befragten

Die Beratung wurde vorrangig von Studierenden des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaften in Anspruch genommen und evaluiert (72.5 %). Der höhere Anteil weiblicher Studierender in der vorliegenden Stichprobe entspricht in etwa dem Geschlechterverhältnis, das die Hauptfachstudierenden im Bachelor in diesem Fachbereich aufweisen (71.5 %; vgl. offizielle Studierendenstatistik für das Wintersemester 2017/18, Goethe-Universität, 2018). Die Beratung wurde überwiegend von Studierenden ab dem sechsten Fachsemester in Anspruch genommen (75.6 %).

Von den Befragten gaben 55.4 % an, dass mindestens ein Elternteil über einen (Fach-) Hochschulabschluss verfüge, sodass der Anteil der Studierenden mit und ohne akademischem Hintergrund der Eltern in etwa ausgewogen war.

Die am häufigsten genannte Einnahmequelle zur Finanzierung des Lebensunterhaltes und des Studiums war die Unterstützung durch Familienmitglieder (34.6%), gefolgt von Einkommen aus einer Tätigkeit außerhalb der Universität (23.1%) und eigenem Vermögen und Ersparnissen (15.4%). Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit während der Vorlesungszeit variierte zwischen 0 und 40 Stunden ($M = 14.7$, $SD = 7.7$). Nur $n = 11$ (8.7 %) der Teilnehmenden gaben an, zum Zeitpunkt der Beratung betreuungspflichtige Kinder gehabt zu haben.

3.2.2 Inanspruchnahme der Beratung

Die meisten Studierenden gaben an, dass sie sich durch die Beratung eine Unterstützung bei Fragen zur Auswertung und Analyse der Daten (41.5 %) sowie zur korrekten Darstellung (16.2 %) und Diskussion (17.7 %) der Ergebnisse erhofften. Einige Studierende erhofften sich Unterstützung bei Fragen, welche die Anfangsphase einer empirischen Arbeit betreffen, wie die Herleitung der Fragestellung (13.8 %) oder die Planung des Forschungsdesigns (13.1 %).

Knapp die Hälfte der teilnehmenden Studierenden (48.5 %) nahm nur ein Beratungsgespräch in Anspruch. Gut ein Drittel hatte dagegen einen Beratungsbedarf, der mehr als zwei Beratungen erforderlich machte (33.8 %).

Auf die Frage, wie die Studierenden von dem Beratungsangebot erfahren haben, wurde die persönliche Empfehlung durch andere Studierende (23.8 %), durch den Betreuer/die Betreuerin der Abschlussarbeit (27.7 %) sowie durch andere Lehrende (12.3 %) am häufigsten genannt. Einige Studierende gaben an, durch Informationen zum Beratungsangebot auf der Homepage der Universität (16.2 %) aufmerksam geworden zu sein, während weitere Werbemaßnahmen (z. B. Flyer) nur selten genannt wurden (6.9 %).

3.2.3 Qualität der Beratung

Die Beratung wurde von den Studierenden insgesamt sehr positiv bewertet. Alle Studierenden stimmten der Aussage, dass ihnen die Beratung merklich weitergeholfen habe, mindestens eher zu (“stimme eher zu”: 13.7 %, “stimme sehr zu”: 21.4 %, “stimme vollständig zu”: 64.9 %). Auch würden alle Befragten die Beratung weiterempfehlen (“stimme eher zu”: 7.7 %, “stimme sehr zu”: 16.9 %, “stimme vollständig zu”: 75.4 %).

Etwas gemischter fiel die Rückmeldung zur Aussage aus, dass die Beratung die Studierenden zur weiteren Auseinandersetzung mit methodischen Fragen angeregt habe. Zwar gaben auch hier 75.6 % der Studierenden an, dass sie sehr oder vollständig zustimmen. Allerdings gab es hier im Vergleich zu den beiden anderen Fragen auch vereinzelte Nichtzustimmung (“stimme gar nicht zu” bzw. “stimme kaum zu”: 3.2 %) und 19.7 % stimmten der Aussage nur “eher” zu.

In der offenen Abfrage hoben 61.0 % (n = 75) die beratende Person besonders hervor: Von diesen nannten 46.7 % “das Engagement und die Hilfsbereitschaft” der Beratenden als positives Merkmal der Beratung, 32.0 % lobten ausdrücklich die Kompetenz der Beratenden (“ist sehr kompetent, hat Erfahrung, kennt die Literatur, ist eine fachliche Person in meinem Studienfach”) und 10.7 % führten in diesem Zusammenhang die “sehr angenehme Atmosphäre” des Beratungsgesprächs an. Inhaltlich hoben die Teilnehmenden vor allem hervor, dass individuell auf Methodenfragen eingegangen wurde (25.2 %) und dafür studierendenfreundliche Formulierungen und gute Erklärungen genutzt wurden (23.6 %).

Der Leitfaden wurde von 5.7 % positiv hervorgehoben, beispielsweise wie folgt: “Mit dem Ausfüllen des Leitfaden-Formulars ist man besser vorbereitet, hat mehr Klarheit über die Fragen und die Methodenberaterin kann einen Blick auf die Arbeit werfen, sodass sie die Fragen besser versteht und auch eine angemessene hilfreiche Orientierung geben kann”. Weiterer Mehrwert durch die Beratung wurde zu 15.5 % geäußert. Die Aussagen reichten beispielsweise von “hilfreichen Literaturempfehlungen” bis hin zu “Ideen für eine mögliche Gliederung des Ergebniskapitels”.

Daneben wurden von 14.6 % der Teilnehmenden Zeitaspekte positiv benannt (“hat sich Zeit genommen, um mein Problem genauestens zu verstehen”), 17.1 % lobten die Möglichkeit der flexiblen Terminvereinbarung und dass auch im Nachgang weitere Fragen geklärt werden konnten (12.2 %).

Als verbesserungswürdig wurde von 4.9 % benannt, dass das Beratungsangebot auch für weitere Studierende geöffnet werden sollte (etwa Masterstudierende und andere Fachbereiche). 2.4 % gaben an, nur zufällig von dem Angebot erfahren zu haben, und

wünschten sich eine stärkere Bewerbung. Ebenso 2.4 % gaben ein inhaltlich kritisches Votum ab und wünschten sich ein noch konkreteres Eingehen auf ihre Fragen.

3.2.4 Diskussion der Evaluationsergebnisse

Das Beratungsangebot wurde in den meisten Punkten positiv bewertet, jedoch regte die Beratung nicht alle Studierenden gleichermaßen zur weiteren Auseinandersetzung mit methodischen Themen an. Vermutlich steht die weitere Auseinandersetzung mit Methodenfragen weniger im Vordergrund, da die Beratung einerseits hauptsächlich in der Endphase des Bachelorstudiums genutzt wird und andererseits vor allem die Unterstützung bei der Analyse und Ergebnisdarstellung im Fokus steht. Der Abschluss eigener Projekte ist wiederum weniger mit dem Ansinnen einer weiteren Auseinandersetzung mit den Inhalten verbunden, so dass das Evaluationsergebnis zu der Frage dennoch positiv bewertet werden kann.

Aus praktischer Sicht verdeutlicht die Evaluation, dass die vorgesehenen maximal zwei Beratungstermine nicht für alle Beratungsanliegen eingehalten werden und dass viele Studierende über eine persönliche Empfehlung auf das Beratungsangebot aufmerksam gemacht wurden, während andere Werbemaßnahmen scheinbar weniger wahrgenommen werden.

Insgesamt scheint die Methoden- und Testberatung ihr Beratungsverständnis sowie die selbst gesetzte Grundhaltung (vgl. Kap. 2.2) einzulösen. Die von Henning und Ehinger (2016) benannte Grundhaltung für eine erfolgreiche Beratung spiegelt sich in den offenen Antworten der Evaluationsteilnehmenden ebenso wider wie das Beratungsverständnis nach Petersen, Schiersmann und Weber (2014). Das positive Hervorheben der studierendenfreundlichen Formulierungen verweist zudem darauf, dass die Beratenden Wissensunterschieden mit entsprechendem Vokabular begegnen, was auch Mendzheritskaya, Ulrich, Hansen und Heckmann (2018) für gelingende Beratung an Hochschulen unterstreichen.

4 Fazit und Ausblick

Die Methodenberatung wird seit ihrer Implementierung gut angenommen und von den Studierenden positiv bewertet. Sie erlaubt die Klärung von Fragen im Bereich qualitativer und quantitativer Forschungsmethodik sowie psychologischer Testverfahren durch eine unabhängige Person in einem geschützten Raum außerhalb des Betreuungs- und Bewertungskontextes der Abschlussarbeit. Zu den durchweg positiven Ergebnissen der Evaluation könnte auch die interdisziplinäre Anlage des Konzeptes beigetragen haben, da den Methodenratsuchenden dadurch ein jeweils fachlich und methodisch passendes Angebot zur Verfügung gestanden haben dürfte und die interdisziplinär vernetzten Beratenden zudem an das passende Angebot weiterverweisen konnten. Dies scheint plausibel, ist aber auf Basis der vorliegenden Daten empirisch nicht belegbar.

Die Anbindung an das Methodenzentrum Sozialwissenschaften und die interdisziplinäre Ausrichtung der Beratung erweisen sich als sehr fruchtbar, da die beratenden Personen immer wieder mit ähnlichen Problemen und Herausforderungen konfrontiert werden und diese im Sinne einer kollegialen Supervision diskutieren können. Der Austausch zwi-

schen den Beratenden führte zur Erarbeitung der begleitenden Materialien (Leitfaden, Protokoll) sowie einer gemeinsamen Evaluation des Beratungsangebots. Das Konzept scheint grundsätzlich übertragbar sowohl auf andere Universitäten als auch auf andere empirisch arbeitende Fächer zu sein. Allerdings sind dabei die Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen. Im vorliegenden Fall kommen die Personalmittel für die Beratung aus dem zugrundeliegenden, fachbereichsübergreifenden Programm, während die Räumlichkeiten und sonstigen Arbeitsmittel durch die jeweiligen Fachbereiche zur Verfügung gestellt werden, an denen die Beratenden angegliedert sind. Da dieses fachbereichsübergreifende Programm zeitlich begrenzt ist, ist eine Verstärkung des Angebots anzustreben.

Im Laufe der Zeit wurden die beratenden Personen mit einigen Herausforderungen konfrontiert, für die in der Regel der kollegiale interdisziplinäre Austausch als sehr hilfreich eingeschätzt wurde. Dies betrifft z. B. die Frage, wie mit Studierenden mit erhöhtem Beratungsbedarf oder einer nicht der Beratung entsprechenden Zielsetzung umzugehen ist. So kommt es vor, dass sich Studierende nach dem zweiten Beratungstermin mit weiteren Fragen melden oder Studierende die individuellen Termine weniger im Sinne einer Beratung denn als Möglichkeit zur Nachhilfe für sich nutzen wollen. Auch wenn sich dies unter Berücksichtigung des zugrundeliegenden Beratungskonzepts zwar grundsätzlich unterbinden ließe, kann das rigide Festhalten an den definierten Kriterien die Beratungsarbeit auch ungünstig beeinflussen und bei Beratenden wie Studierenden zu Unzufriedenheit führen.

So kann bspw. bei methodisch anspruchsvollen Abschlussarbeiten unter Umständen eine zusätzliche Beratung oder eine Verlängerung der einzelnen Beratung auf bis zu 60 Minuten gerechtfertigt sein. Weiter sind im Rahmen einer Beratung auch erklärende Anteile enthalten und die Übergänge zur erklärenden Darstellung im Sinne einer Nachhilfe oftmals fließend. Da jedoch bestehende fehlerhafte oder unzureichende Methodenkenntnisse gerade im geschützten Rahmen der Beratung sichtbar werden, würde der rigorose Verzicht auf erklärende Anteile den Erfolg der Beratung womöglich deutlich reduzieren. Hier hat sich der kollegiale Austausch bewährt, da sich die Beratenden in der gemeinsamen Reflexion die eigenen Grenzen, aber auch den eigenen Handlungsspielraum bewusst machen können. Dennoch muss festgehalten werden, dass ein solches Beratungsangebot keine umfassende Hilfe im Sinne einer Nachhilfe leisten kann und auch nicht soll. Dies lässt sich einerseits mit dem zeitlich gesetzten Rahmen begründen. Andererseits sollte ein zusätzliches Beratungsangebot nicht als Kompensation des Lehrangebotes eingesetzt werden.

Diskussionsbedarf besteht ebenfalls im Hinblick auf die Frage, ob Betreuende der Abschlussarbeit über die Inanspruchnahme der Methodenberatung in Kenntnis gesetzt werden sollten oder nicht. Während einige Dozierende die Inanspruchnahme eines Beratungsangebotes als Zeichen der Selbstständigkeit der Studierenden bewerten, um auftretenden Problemen bei der Erstellung der Abschlussarbeit konstruktiv zu begegnen, sehen andere hierin womöglich eine Einschränkung der Selbstständigkeit. Wird die Selbstständigkeit der Bearbeitung als relevantes Kriterium zur Bewertung der Abschlussarbeit herangezogen, könnte sich demnach die Inanspruchnahme der Beratung unterschiedlich auf die Benotung auswirken, während wieder andere Dozierende nur das „Endprodukt“ bewerten, unabhängig davon, ob dieses mit oder ohne Inanspruchnahme einer Beratung zustande gekommen

ist. Hier sind mitunter individuelle Entscheidungen zu treffen, die im Idealfall aber zumindest abteilungs- oder institutsintern diskutiert werden.

Eine weitere Herausforderung besteht im Umgang mit Beratungsleistungen per E-Mail oder Telefon. Hier zeigte sich, dass die beratenden Personen mit solchen Anfragen bisher sehr individuell umgehen, von Ablehnung solcher Beratungsleistungen bis hin zu ausführlichen Antworten auch auf E-Mail-Anfragen. Da je nach Beratungsinhalt bei einer schriftlichen Rückmeldung die Möglichkeit besteht, dass Teile des E-Mail-Textes einfach in die eigene Arbeit übernommen werden und somit die Eigenleistung der Studierenden entfällt, die in einer persönlichen Beratung besprochenen Aspekte nachträglich selbständig zu verschriftlichen, können ausführliche schriftliche Rückmeldungen mitunter kritisch gesehen werden. Zudem birgt eine Beratung über E-Mail das Risiko, dass Missverständnisse produziert werden, die gerade bei Ratsuchenden mit Defiziten im methodischen Grundwissen schnell entstehen und im persönlichen Gespräch leichter geklärt werden können (Thomann & Pawalleck, 2013). Weiter bietet das persönliche Gespräch eher die Möglichkeit, die in der Evaluation von den Studierenden als positiv empfundenen studierendenfreundlichen Formulierungen zu verwenden, so dass das persönliche Gespräch allgemein bevorzugt wird. Daher ist auch hier ein individueller Umgang mit den eingehenden Anfragen notwendig.

Auch die Einforderung des Protokolls, das nach der Beratung ausgefüllt werden soll, wird von den Beratenden individuell gehandhabt. Das Protokoll soll insbesondere der Ergebnissicherung für die Studierenden dienen, um alle Möglichkeiten der Beratung voll auszuschöpfen und ggf. einen zweiten Beratungstermin bestmöglich vorbereiten zu können. Da diese Nachbereitung und Ergebnissicherung in der Verantwortung der Studierenden liegt, bestehen die Beratenden nicht in jedem Fall auf das Ausfüllen und Zusenden des Protokolls, fordern es jedoch im Falle eines Folgetermins zur Vorbereitung an.

Die intensive Nachfrage nach methodischer Beratung auch von Studierenden anderer Studiengänge (z. B. Master, Lehramt) sowie anderer Fächer macht deutlich, dass ein hoher Beratungsbedarf besteht. Trotz engagierter grundständiger Lehre sind methodische Probleme bei vielen Studierenden zu verzeichnen. In der Beratung zeigt sich, dass insbesondere die Übertragung der theoretisch gelernten Methoden auf die eigene Forschungspraxis für Studierende häufig eine Herausforderung darstellt. Diese Fähigkeit könnte durch die Bearbeitung kleinerer Forschungsprojekte in der curricularen Methodenausbildung womöglich noch gestärkt werden. Auch liegt bei einigen Studierenden die methodische Grundausbildung der ersten Studiensemester bei Bearbeitung der Bachelorarbeit zeitlich etwas zurück, so dass die Inhalte den Studierenden nicht mehr ausreichend präsent sind. Eine kontinuierliche Beschäftigung mit methodischen Inhalten über verschiedene Studiensemester hinweg wäre daher sinnvoll, um die Inhalte präsent zu halten und weiter zu vertiefen. Daher könnte die hohe Beratungsnachfrage auch Hinweise darauf liefern, in welchen Punkten die curricular verankerte methodische Ausbildung noch verbessert werden könnte, um Studierende auf die Herausforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens im Rahmen der Abschlussarbeit besser vorzubereiten. Darüber hinaus sind weitere Forschungsfragen denkbar, die die curriculare Methodenausbildung betreffen. So könnten die durch die Studierenden selbst wahrgenommenen Defizite in der Methodenausbildung systematisch un-

tersucht werden, um die Methodenlehre besser auf die Bedarfe der Studierenden anpassen zu können. Eine größer angelegte Studie dazu wäre sinnvoll, da die im Rahmen der Beratung wahrgenommene Defizite nicht zwingend repräsentativ für sämtliche Studierenden sind. Weiter könnte untersucht werden, wie sich aus lerntheoretischer Sicht schwierige methodische Lerninhalte besonders gut vermitteln lassen.

Neben der Vorbereitung der Studierenden auf ihre Abschlussarbeiten treten ebenso Herausforderungen in Bezug auf die methodischen Kenntnisse der Betreuenden dieser Abschlussarbeiten zutage. Zum Beispiel berichten Studierende, dass Betreuende teilweise ein methodisch als kritisch zu beurteilendes Vorgehen empfehlen. Um die aus der Beratung gewonnenen Erfahrungen mit den methodischen Problemen der Studierenden in die grundständige Lehre rückwirken zu lassen sowie die methodische Betreuung von Abschlussarbeiten zu verbessern, wäre ein stetiger kollegialer Austausch zwischen Beratern und weiteren Lehrenden nötig, beispielsweise zu Fragen wie: Warum sind manche Problemstellungen besonders herausfordernd? Wie lassen sich diese durch Maßnahmen in der grundständigen Lehre besser meistern? Welche methodischen Fragen haben Lehrende/Betreuende selbst?

Unabhängig von diesen Chancen für die curriculare Weiterentwicklung sollte das Angebot in Zukunft ausgebaut und erweitert werden. Eine Beratung für Masterstudierende würde zudem eine studienbegleitende Methoden- und Testberatung ermöglichen, was im Hinblick auf empirische Abschlussarbeiten und deren längerfristigen Planungsphasen günstig wäre. Denkbar ist eine Auslagerung einzelner Beratungsinhalte durch Peer-Learning-Elemente. Durch diese Lernform werden ähnlich gute Lernergebnisse erzielt wie bei der traditionellen Vermittlung durch Hochschuldozierende (Rees, Quinn, Davies & Fotheringham, 2015); vor allem aber werden ihr positive Effekte auf die Entwicklung des Sozialverhaltens (z. B. kommunikative und kooperative Fähigkeiten) zugesprochen (Stigmar, 2016). Im Rahmen der Methodenberatung wäre beispielsweise eine durch das Methodenzentrum Sozialwissenschaften organisierte Schulung von Tutorinnen und Tutoren möglich. Beratungsanfragen von Studierenden könnten dann an eine zentrale E-Mail-Adresse versandt werden und zunächst, je nach inhaltlicher Expertise, durch die geschulten Tutorinnen und Tutoren bearbeitet werden. Eine besondere Herausforderung bestünde in diesem Fall in der fortlaufenden Rekrutierung und Schulung geeigneter Tutorinnen und Tutoren. In der Regel müssten die Tutorinnen und Tutoren im Studium bereits weiter fortgeschritten sein, um eine möglichst solide methodische Grundausbildung mitzubringen, würden aber dementsprechend nach kurzer Zeit mit Beendigung ihres Studiums wieder als Tutorinnen und Tutoren ausscheiden.

Trotz dieser Möglichkeit, die Beratung in Methodenfragen tutoriell zu unterstützen, sollte die Beratung hauptsächlich von wissenschaftlichen Mitarbeitenden und/oder Professorinnen und Professoren auf Dauerstellen übernommen werden, um das Beratungsangebot dauerhaft zu gewährleisten und durch personelle Konstanz auch die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Beratungsangebotes zu fördern. Konstant ansprechbare Beratende sind außerdem insbesondere für Studierende in Abschlussphasen wichtig. Im Hinblick auf prekäre Arbeitssituationen des akademischen Mittelbaus wären für solche Aufgaben wiederum entfristete Stellen nötig.

Literatur

- Henning, C. & Ehringer, W. (2016). *Das Elterngespräch in der Schule. Von der Konfrontation zur Kooperation*. Augsburg: Auer.
- Menzheritskaya, J., Ulrich, I., Hansen, M. & Heckmann, C. (2018). *Gut beraten an der Hochschule. Wege zum besseren Lehren und Lernen*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Moskaliuk, J. (2015). *Motivationspsychologie für die Berufspraxis. Praktisches Wissen für Coaches, Berater und Führungskräfte*. Berlin: Springer.
- Petersen, C. M., Schiersmann, C. & Weber, P.C. (2014). *Professionell beraten: Kompetenzprofil für Beratende in Bildung, Beruf und Beschäftigung*. Berlin: nfb & Forschungsgruppe Beratungsqualität. doi:10.3278/6004445w
- Rees, E. L., Quinn, P. J., Davies, B., & Fotheringham, V. (2015). How does peer teaching compare to faculty teaching? A systematic review and meta-analysis. *Medical Teacher*, 38, 829-837. doi:10.3109/0142159X.2015.1112888
- Stigmar, M. (2016). Peer-to-peer teaching in higher education: A critical literature review. *Mentoring & Tutoring*, 24, 124-136. doi:10.1080/13611267.2016.1178963
- Thomann, G. & Pawelleck, A. (2013). *Studierende beraten*. Opladen: Budrich.

Autor/-innen

- Dipl.-Päd. Anna Bitzer. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Frankfurt am Main, Deutschland; E-Mail: bitzer@em.uni-frankfurt.de
- Dr. Dipl.-Sportwiss. Fabienne Ennigkeit. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Sportwissenschaften, Frankfurt am Main, Deutschland; E-Mail: ennigkeit@sport.uni-frankfurt.de
- Dipl.-Psych. Jana Caroline Gäde. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Psychologie, Frankfurt am Main, Deutschland; E-Mail: gaede@psych.uni-frankfurt.de
- Dr. Daniel Niederer, MSc. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Sportwissenschaften, Frankfurt am Main, Deutschland; E-Mail: niederer@sport.uni-frankfurt.de
- Dr. Dipl.-Psych. Theano Tolgou. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Psychologie, Frankfurt am Main, Deutschland; E-Mail: tolgou@psych.uni-frankfurt.de